

GRÜSS
GOTT

Ernst Pöttler



Ein ganz anderer König

Mit dem Palmsonntag beginnt die Karwoche. Die Woche, in deren Mitte die Trauer um den Tod Jesu steht, beginnt mit Hosianna-Rufen, mit denen Jesus wie ein König in Jerusalem empfangen wurde. Und doch ist es ein ganz anderer Einzug in Jerusalem als der eines mit triumphaler Macht auftretenden Königs. Nicht auf einem stolzen Pferd, sondern auf einem schlichten und einfachen Esel reitet Jesu ein.

Dass die Helden Gottes ganz anders aussehen, macht schon der Prophet Jesaja im Alten Testament deutlich. Er vertritt die Sache Gottes auf ganz und gar unerwartete Weise, ohne Anzeichen äußerer Macht und Herrschaft. Jesus ist im wahrsten Sinn des Wortes der Messias der kleinen Leute.

In Jesus kommt Gott den Menschen ganz nahe, als einer, der sich mitten in ihren Alltag hinein begibt, der ihre Sorgen und Nöte teilt und zu lindern sucht; als einer, der sich selbst schwach macht, um denen, die klein und schwach sind, dienen zu können. In Jesus wird Gott zum Gott, der mit uns geht, zum sympathischen, zum mitfühlenden und mitleidenden Gott.

Vielleicht ist das das Geheimnis der wahren Stärke des Messias – dass er nicht über die Menschen herrscht, sondern sich klein macht, um somit die Menschen selbst stark zu machen; dass er trotz all seiner Wunden und Schmerzen, trotz seines Todes am Kreuz nicht unterzukriegen ist.

Er ist auf jeden Fall ein ganz anderer König, den wir am Palmsonntag feiern.

VERGESSENE HAUSMITTEL

Karin Buchart



BILD: PIXABAY

Erntezeit für die Weidenrinde

Der Palmsonntag ist ein guter Tag, um die Weidenrinde zu ernten. Oder vielleicht einen Tag vorher, wenn wir sowieso den Palmbuschen vorbereiten. Ich weiß nicht genau, was vorher war: die Suche nach einer Pflanze, die sich einigermaßen für den Palmbuschen eignet oder die Ernte der Weidenrinde zu dieser Zeit für den volksmedizinischen Tee, die uns auf die Idee gebracht hat, ihn auch in der Kirche weihen zu lassen.

In meiner Heimatgemeinde unterscheidet sich der Palmbuschen ganz deutlich von den jungen Trieben, die als Medizin verwendet werden. Denn in Unken gibt es keinen Palmbuschen, sondern einen Palmaum: es werden zwei bis drei Meter hohe, verzweigte Exemplare durch die Kirchenpforte gezwängt. Einige abgestreifte bunte Bänder und Palmbrezen liegen deshalb auch immer gleich am Eingang.

Möglicherweise liegt noch ein großes heilsames Potenzial in Rinden und Hölzern verborgen,

das in unserer westlichen Medizin kaum beachtet wird. Wer etwa in Korea zum Kräutermarkt geht, sieht Erstaunliches: Unmengen an Bündeln mit Ästen, Holzscheiben und Rinden werden dort angeboten.

Der Weidenrindentee ist heute wenig gebräuchlich, was wahrscheinlich an der unpraktikablen Ernte liegt. Doch tatsächlich ist in der Weidenrinde eine ganze Menge an einer Salicylsäure-Vorstufe enthalten. Die Rinde wird von den jungen, dünnen Trieben geschält, sobald im Frühjahr der Saft in ihnen aufsteigt. Dann werden sie gehackt, getrocknet und in Papiersäcken aufbewahrt. Anstatt sie zu trocknen kann die Weidenrinde auch gleich in Schnaps oder in verdünntem Schnaps angesetzt werden. Alle Weiden bergen eine wertvolle Medizin in sich, am meisten davon die Silberweide mit ihren silbrig behaarten Blättern und die Purpurweide mit den rötlichen Kätzchen. Die Weidenrinde enthält Salicin, das erst von den

Darmbakterien in Salicylsäure umgebaut wird. Das ist ein entscheidender Vorteil, weil so die Salicylsäure dem Magen nicht schaden kann. Dafür hilft sie bei Kopfschmerzen und besonders bei entzündlichem Rheuma. Wer das Salicin über die Haut einschleusen möchte, kann sich im Weidenkorbflechten üben. Doch auch das ist ziemlich aufwendig!

Karin Buchart ist Lehrbeauftragte der Universität Salzburg, Kräuter- und Heilpflanzenexpertin & Ernährungswissenschaftlerin

Neuerscheinung
Nutraceuticals –
Heilende Nahrungsmittel,
Kräuter und Gewürze.
Pflanzliche Hausmittel
gezielt einsetzen.
TRIAS, 2023

Erhältlich in Buchhandlungen
und unter karin@buchart.at

www.buchart.at